Denkwerkstatt Demografie

Statements der referierenden Experten

zum Thema

„Fremde Welten? Herausforderungen der gesellschaftlichen Integration deutscher und ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik“

Deutschland im demografischen Wandel – das bedeutet eine Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung. Diese beiden Prozesse werden begleitet von einer zunehmenden Internationalisierung und kultureller Diversifikation der Bevölkerung: Schon heute hat etwa jeder fünfte Einwohner einen Migrationshintergrund. Der wachsende Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund rückt Fragen der Integration in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Interesses. Die öffentliche Diskussion um eine mangelnde Integrationsfähigkeit von Jugendlichen mit muslimischem Glauben hat erhebliche Defizite aufgedeckt – dies auf Seiten der Zuwanderer wie der Deutschen. Wie stellen sich die Lebenswelten junger Muslime in Deutschland dar? Worin liegen Ursachen für niedrige Bildungsabschlüsse, Marginalisierung und Gewaltbereitschaft? Wie können Bildungsangebote so adressiert werden, dass sie junge Menschen aus bildungsfernen Kreisen besser erreichen? Wie kann ein Abdriften in sozial und kulturell abgeschottete Milieus verhindert werden?

Statement von Professor Dr. Christian Pfeiffer, Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V., Hannover

Deutschland kann ein Beispiel für gelungene Integration vorweisen: die Aussiedler. Innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte haben sie etwa in der Bildungsbeteiligung stark aufgeholt und sind nicht mehr die führende Gruppe in der Jugendgewalt. Heute treten die meisten Probleme bei der Gruppe junger Menschen mit muslimischem Hintergrund auf. Sie sind auch die Migrantengruppe, die von Seiten der Deutschen die stärkste Ablehnung erfährt, während sie selbst sehr wohl an einem Austausch mit deutschen Jugendlichen interessiert wären.

Die Ablehnung resultiert häufig daraus, dass sich beide Gruppen im Alltag gar nicht treffen oder treffen wollen. Ursache dafür ist auf Seiten der Menschen aus muslimischen Kreisen eine Art Macho-Kultur, die Vorurteilsstrukturen bedient und gegenseitige Toleranz verhindert. Diese Macho-Kultur ist eng mit der islamischen Religion verbunden. Religion dient gleichzeitig als Rückzugsort, vor allem für junge Männer, wenn diese keine Anerkennung erhalten, und als Verstärker eines traditionellen Männerbildes. Oft ist mit dem Rückzug in die Religion auch eine höhere Neigung zu Gewalt verbunden – ein Kreislauf, den es zu durchbrechen gilt.

Eines der größten Probleme bei der Integration muslimischer Kinder und Jugendlicher ist die geringe Bildungsbeteiligung. Hier zeigen sich jedoch große Unterschiede nach Bundesländern. Dies lässt darauf schließen, dass das Bildungssystem die entscheidende Rolle bei der Integration spielt: Länder, in denen eine frühe und verbindliche Selektion der Kinder nach Schultyp vorgenommen wird, bieten schlechtere Bildungschancen für Zuwandererkinder als ein Bildungssystem, in dem alle Schüler möglichst lange gemeinsam unterrichtet werden. Deshalb plädiere ich für eine Ganztagsschule, in der Raum für individuelle Betreuung der Schüler und eine Begegnung von deutschen und ausländischen Kindern ist. In der gemeinsamen Freizeitgestaltung liegt die integrierende Chance für die Zivilgesellschaft, kulturelle Unterschiede zu erleben und akzeptieren zu lernen.

Statement von Professor Dr. Hans-Jürgen von Wensierski, Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft, Jugendbildung, Erwachsenenbildung und Neue Medien an der Universität Rostock

Die Struktur und der Ablauf der Jugendphasen junger Muslime in Deutschland unterscheiden sich in zentralen Aspekten von denen deutscher Jugendlicher. Eine differenzierte Betrachtung muss der Pluralität der Lebensstile genüge tun und über eine einfache Polarisierung in säkular-westlich versus religiös-traditionell hinausgehen. Die Lebensentwürfe junger Muslime zeichnen sich oft durch Ungleichzeitigkeiten aus, so dass moderne Bildungs- und Berufsverläufe, etwa bei jungen Frauen, mit stark traditionellen Familien- und Geschlechterrollen einhergehen können. Das Ausmaß und die Bereitschaft zur Integration kann daher nicht an einfachen Merkmalen wie z. B. Kleidungsvorschriften festgemacht werden.

Die Lebenswirklichkeit junger muslimischer Migranten in Deutschland ist von einer „selektiven islamischen Modernisierung“ gekennzeichnet. So unterscheiden sich muslimische Jugendliche der zweiten und dritten Generation in den familiären Ablösungs- und Verselbständigungsprozessen, ihrer Sexualmoral und der Bedeutung geschlechtlicher Beziehungen im Jugendalter von ihren deutschen Altersgenossen. Der Pluralismus der Lebensformen in Hinblick auf Ehe- und Partnerschaft ist gering, die Ehe wird als monopolartige Lebensform favorisiert. Der starken Beharrung auf traditionellen Werten in Religion, Familienform und Sexualität stehen hochgradig individualisierte Lebensformen in der Freizeitkultur, der Bildungskarriere und in der Berufsbiografie gegenüber. Die strukturelle Integration wird jedoch dadurch erschwert, dass vor allem die Bildungseinrichtungen in den deutschen Ländern nur schwerlich auf die Anforderungen eingehen, die aus kulturell-religiösen Unterschieden resultieren.

Integrationsmaßnahmen müssen daher die Gleichzeitigkeit von kulturellen und sozialstrukturellen Besonderheiten junger Muslime berücksichtigen. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Bildungssystem zu. Dies beginnt bei der frühkindlichen Einbindung in den Kindertagesbereich. Ein wichtiger Beitrag zur Anerkennung der religiösen und kulturellen Identität muslimischer Migranten in Deutschland wäre der islamische Religionsunterricht an öffentlichen Schulen. Patenschaften durch Deutsche können dazu beitragen, identitätsstiftende Leitbilder und Bezugspersonen jenseits der Familie und eigenen ethnischen Gruppen zu etablieren.